

Adventskalender

1. Adventswoche



Bild: Martin Manigatterer in Pfarrbriefservice.de

Pfarrverband Mittersending, St. Achaz und St. Thomas Morus München

1. Adventssonntag

Advent, Advent ein Lichtlein brennt. Erst eins, ... – sicherlich haben Sie diesen kurzen Reim auf die vier Adventskerzen schon einmal gehört.



Image: Factum / ADP
In: Pfarrbriefservice.de

Wir stehen also noch ganz am Anfang der diesjährigen Adventszeit, am Anfang des neuen Kirchenjahres und ziemlich am Ende des Kalenderjahres 2020. Von vielen Seiten habe ich schon gehört, dass sie froh sind, wenn dieses Jahr endlich vorbei ist. Ja, am liebsten hätten sie dieses Jahr 2020 völlig aus dem Kalender gestrichen. Denn was wir in diesem Jahr erleben mussten, ist sicherlich einzigartig in unseren bisherigen Leben. Ein Jahr, das seit März von Einschränkungen, Beschränkungen, völlig neuen staatlichen Verboten, Geboten und Appellen bestimmt ist. Die Coronapandemie hat unserer aller Leben auf den Kopf gestellt und bei so manchem zu finanziellen und gesundheitlichen Sorgen geführt.

Advent, Advent ein Lichtlein brennt. Gerade in einer solchen Zeit ist es doch trostreich und hoffnungsvoll, wenn auf einmal ein Licht aufscheint. Es ist zwar erst eine Kerze und doch bringt sie schon Licht in das Dunkel des Tages, vielleicht sogar Licht in das Dunkel des gegenwärtigen Lebens. Vor allem wissen wir, dass diese eine Kerze nicht allein bleibt, es werden weitere folgen bis hin zu dem Lichterquell des Christbaums dann am Weihnachtstag.

Advent, Advent ein Lichtlein brennt. Wenn wir an diesem Sonntag wieder das Rorateamt feiern dürfen, dann spüren wir sehr deutlich, dass es schon an diesem Tag nicht bei dem einen Licht bleibt. Denn dort, wo jeder einzelne nur eine Kerze in der Hand hält, dort wird es auf einmal deutlich heller. Denn die vielen einzelnen Kerzen verbinden sich zu einem großen Licht, dass für alle leuchten kann. Auch das ist eine Erfahrung der vergangenen Monate. Die Menschen rücken zusammen, sie helfen sich untereinander, sie schenken und schenken sich gegenseitig Hoffnung und Zuversicht. So wurde für so manchen gerade in dieser schwierigen Zeit, dies eine Licht schon zum Licht am Ende des Tunnels.

Advent, Advent ein Lichtlein brennt. Das ist mein Wunsch für uns alle. Dieses Licht möge uns durch den Advent und durch unser Leben begleiten. Und das eine Licht, Jesus Christus selbst, dessen Geburt wir auch in diesem Jahr wieder feiern dürfen, er leuchtet uns auf jeden Fall und dieses Licht wird niemals verlöschen!

Montag der 1. Adventswoche

„Das ist die stillste Zeit im Jahr, immer wenn es Weihnacht wird!“

So singt ein alpenländisches Lied. Das wird in diesem Jahr auf besondere Weise wahr.

Corona sorgt dafür, dass wir auf vieles verzichten müssen, was uns in dieser Zeit so vertraut ist. Es kann für viele ein einsamer Advent werden und eine einsame Weihnacht. Deshalb möchten wir versuchen Sie mit einem guten Wort für jeden Tag durch diese Zeit zu begleiten. Nennen wir es einen bescheidenen Adventskalender.

„Es gibt eine Kraft, die aus der Erinnerung kommt!“

Aus dieser Quelle können wir Zuversicht und Hoffnung schöpfen.

Advent – Ankunft!

Lassen wir bei uns ankommen, was uns vertraut ist. Was gehört alles in diese Zeit! Nennen wir es Brauchtum. Holen wir es uns neu ins Haus. Das kann auch Corona nicht verhindern!

Der gelebt Glauben hat diese Zeit geprägt. Das Unglaubliche der Weihnacht – die Menschwerdung Gottes! Dieses unfassbare Geheimnis ist Vergangenheit. Aber wir feiern es alle Jahre wieder. Es wird Gegenwart, wo Menschen im Sinne des Kindes von Betlehem auf einander zu gehen. Und es reicht in ferne Zukunft. Dieses Kind wird wiederkommen, **„mit Macht und Herrlichkeit“**, um alles Leben zu vollenden.

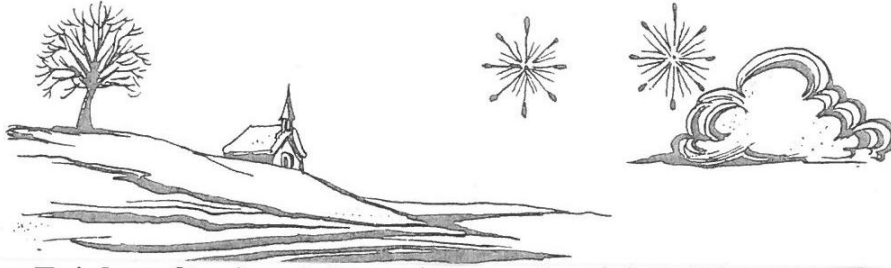
Von der ersten Kerze am Adventskranz ist ein Weg in die Lichtfülle der Ewigkeit. Auch dieser Advent ist – trotz allem- ein Wegstück in diese Lichtfülle .

Ich wünsche Ihnen einen hoffnungsvollen und gesegneten Advent.

Klaus Mucha



Dienstag der 1. Adventswoche



Als äußeres Zeichen für den Advent ist uns der Adventskranz mit den vier Kerzen vertraut, oder wenigstens ein Adventsgesteck mit einer dicken Kerze. So halte ich es seit einigen Jahren. Diese Kerze brennt bei mir jeden Abend bis zur Nachtruhe. Ich muss diese Kerze nur einmal wechseln.

In der Zeit, wo auch die Natur sich in die Winterruhe verabschiedet, ist uns dieser Brauch ein Zeichen der Hoffnung auf Leben und Licht.

Der Adventskranz kommt aus evangelischen Gebieten. Johann Heinrich Wichern in Hamburg, im Haus der Inneren Mission, soll sein Schöpfer sein. Zuerst war es ein Adventsleuchter. Später waren es dann Tannenzweige. Das war etwa im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts.

In die erste katholische Kirche in München soll der Adventskranz 1937 in St. Silvester Eingang gefunden haben.

In den Kirchen werden sie Adventskränze gesegnet. Wenn uns der Kirchengang mit dem Kranz nicht möglich ist, können wir das auch daheim tun. Jeder Mensch kann und darf um Gottes Segen bitten!

Lasset uns beten:

Wir danken dir, Herr, unser Gott. Du schenkst uns auch in diesem Jahr wieder die Freude des Advents. Wir dürfen in Hoffnung und Zuversicht deinen Sohn erwarten, Christus unseren Erlöser.

Wir bitten dich: Segne + diesen Kranz und lass uns in den kommenden Tagen in deiner Gnade wachen.

Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn. Amen.

Gott, du hast deinen Sohn als Licht in die Welt gesandt. Segne + diese Kerzen. Sie mögen uns in diesen Tagen an Jesus Christus erinnern, der jeden Menschen erleuchten will, und mache uns bereit für die Feier seiner Geburt. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Klaus Mucha

Mittwoch der 1. Adventswoche

Der Advent ist eine Wegmarke, hin zur Feier der Weihnacht. Wegmarken sind Zeichen der Orientierung. Wir kennen das von Wanderungen und Urlaubsreisen. Jeder von uns kennt Wegmarken. Denken wir nur an die, die uns den Weg im Leben gewiesen haben. Auch Menschen können für andere Wegmarken sein, können Orientierung geben.

Der Advent, eine besondere Zeit, in ihr gibt uns vor allen Gott Orientierung. Er stärkt unseren Glauben an ihn, der das Heil aller Menschen will. Das lässt Hoffnung wachsen in schweren Zeiten.

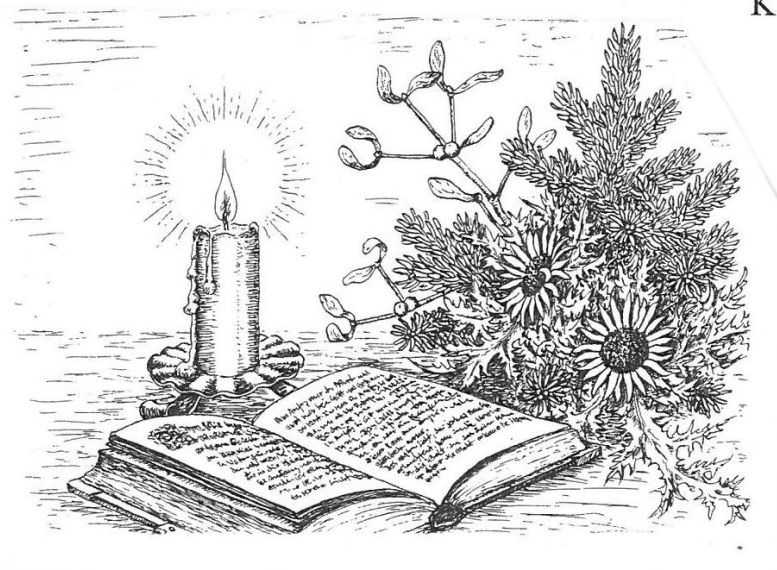
Eine solche Wegmarke in dieser Zeit ist z.B. der *Rorategottesdienst!* Man hat ihn auch *Engelamt* genannt. In aller Frühe machte man sich auf den Weg. Man betrat die Kirche, erleuchtet nur vom Kerzenlicht. Viele hatten ihren eigenen Wachsstock dabei und entzündeten ihn. Das war für die Mitfeiernden wirklich bewegend.

Gott sei Dank gibt es das in unserem Pfarrverband noch!
Samstag als Vorabendmesse um 18.00 Uhr in St. Thomas Morus und am Sonntag sogar in aller Frühe um 6.30 Uhr in St. Achaz, nur bei Kerzenschein. Das ist in der Tat stimmungsvoll.

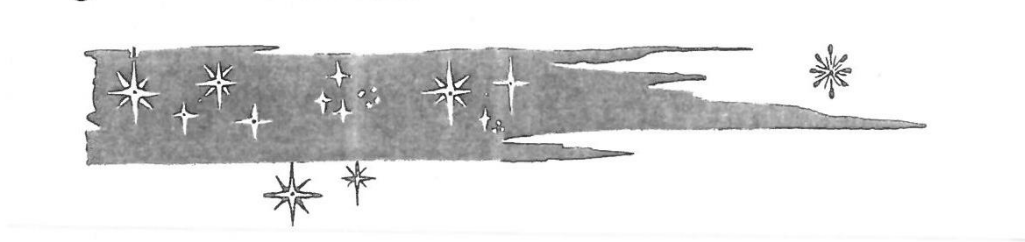
Advent ist eine Zeit der Stimmung. Wir brauchen uns ihrer nicht zu schämen. Auf wie viele Ereignisse im Leben stimmen wir uns ein. Von Null auf Hundert, so einfach ist das nicht mit Weihnachten!

Wenn uns die Sorge um die Gesundheit den Weg ins Gotteshaus sperrt, haben wir die Möglichkeit uns daheim einzustimmen. Am Sonntag bei Kerzenschein im Gebet Gott zu begegnen, uns bei Ihm und mit Ihm auszusprechen.

Klaus Mucha



Donnerstag der 1. Adventswoche



Der Advent ist eine Zeit der Sinne. Sehen, hören, riechen, schmecken, das gehört zum Leben. Das gehört auch zum Glauben. Glauben kommt vom Erleben, nicht nur vom Erlernen!

Es ist bewegend in brennende Kerzen zu schauen, in Tannengrün, oder in die Lichtzeichen in den Fenstern der Häuser.

Advent ist die Zeit der feinen Gerüche, von Glühwein und Punsch, von Lebkuchen, Stollen und Platzerln, von Bratäpfeln. Corona soll ja dafür gesorgt haben, dass daheim wieder mehr gekocht wird. Vielleicht wird ja auch wieder mehr gebacken. Es ist gesünder, wenn wir gute Gerüche wahrnehmen. Das Gegenteil kennen wir nur zu gut. „*Das stinkt zum Himmel!*“ In unseren Tagen stinkt es da gewaltig.

Der Advent ist eine Zeit des Musizierens und Singens. Daheim geht da nicht mehr viel zusammen. Denken wir nur an unsere eindrucksvollen Kirchenlieder: „*Tauet Himmel den Gerechten!*“ „*O Heiland rei die Himmel auf!*“ Oder wie es ganz bewegend in unseren alpenländischen Liedern heißt: „*Rorate, ach tauet ihr Himmel herab, ach regnet ihr Wolken die göttliche Gab'. Send uns den Erlöser, auf den all so hart die Frommen seit Abel 'ham 'gwart.*“ „*Der Gottessohn als kloana Bua wird unter uns bald sein. Erbringt den Frieden und die Ruah, Halleluja!*“

Man kann sie noch hören in diesen Tagen, im Radio auf BR – Heimat.

„*Not macht erfinderisch*“, sagt man. Holen wir uns das Bewegende dieser Zeit ins Haus, den milden Kerzenschein, die feinen Gerüche, die warmen Klänge.

Lassen wir uns von Corona bedingten Einschränkungen nicht alles kaputt machen. Was krank ist kann geheilt werden, Entscheidend dabei ist auch geheilt werden zu wollen.

Der Advent stimmt uns ein, auf das Kommen dessen, der zum Heil für die Welt geworden ist.

Klaus Mucha

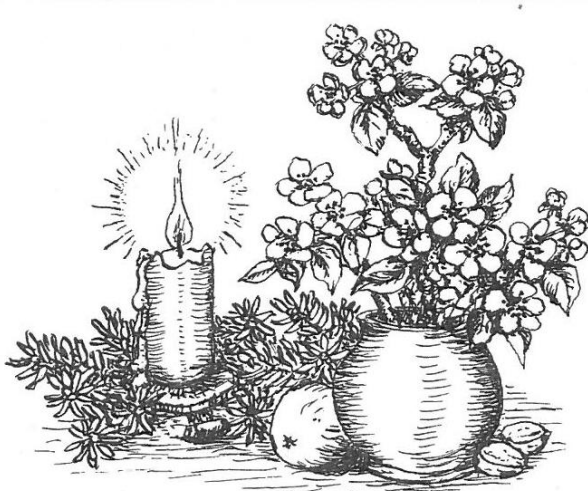
Freitag der 1. Adventswoche

„Es gibt eine Kraft, die aus der Erinnerung kommt.“ Erinnerung braucht Zeichen. In allen Kulturen und Religionen haben Menschen Riten und Brauchtum entwickelt. Solche Lebensäußerungen zeigen, der Mensch hat Bindungen, die weit über ihn hinaus weisen. Brauchtum lässt auch seine Bindung an Gott sichtbar werden.

Am 4. Dezember gedenken katholische Christen der hl. Barbara, einer Märtyrin aus dem 4. Jahrhundert. Im Advent, wenn es dunkel ist, sehnen sich die Menschen nach Licht und Leben. Mit dem Barbaratag verbindet sich seit langem der Brauch der Barbarazweige. Irgendwann werden es die Leute ausprobiert haben. Wenn man am Barbaratag Kirsch- oder Forsythienzweige schneidet und in warmen Wasser ins Zimmer stellt, dann beginnen sie um Weihnachten zu blühen! So waren sie geboren, die Barbarazweige, Zeichen neuen Lebens!

Menschen sehnen sich nach blühendem Leben. Das um so mehr, je mehr Spuren des Todes sichtbar werden. Schon bald singen wir von dem Reis' das aus einer Wurzel entsprungen ist, und uns mitten im Winter ein Blümlein gebracht.

Unsere Tage sind von verheerenden Spuren des Todes gezeichnet, weltweit. Ich finde es gut, wenn der Advent eine Zeit ist, in der Spuren des Lebens sichtbar werden. In der konkreten Tat, von einem zum anderen, und auch in manchem sinnvollen Brauch.



Der größte Wandel ist der vom Tod zum Leben!

Nur Gott macht ihn möglich!

Die hl. Barbara ist eine der 14 Nothelfer. Sie gilt neben vielem anderen auch als Patronin einer guten Sterbestunde.

„Im Tod ist das Leben!“

Klaus Mucha

Samstag der 1. Adventswoche

Morgen ist Nikolaustag! Über mehr als 1600 Jahre ist seine Gestalt in der Erinnerung der Menschen lebendig geblieben. Im 4. Jahrhundert hat er als Bischof von Myra in Kleinasien gewirkt. Unter den Akten des Konzils von Nicea 325 steht auch seine Unterschrift.

Viele Legenden ranken sich um seine Gestalt. Alle haben sie seine unbeschreibliche Güte zum Inhalt. So verhilft er drei Mädchen zur Aussteuer, in dem er ihnen drei goldene Kugeln durchs Fenster wirft. Er rettet Schiffer aus Seenot. Er befreit unschuldig Gefangene aus dem Kerker. Vor allem ist er Helfer der Jugend und der Schüler. Diese Güte ist wohl prägend für sein Leben geworden. Ein gütiger Mensch wird zu einer Gestalt, an der Menschen sich für ihr Tun orientieren.

In letzter Zeit musste diese große Gestalt für allerlei Missbrauch herhalten. Aber weder der „Weihnachtsmann“ noch „Väterchen Frost“ haben Nikolaus aus unserer Erinnerung verdrängen können. Gütige Menschen sind immer willkommen, im Falle des hl. Nikolaus geradezu unsterblich! So verhält es sich auch mit dem hl. Bischof Martin, dessen wir am 11. November gedacht haben, freilich ohne die großen Martinsumzüge.

Mit dem Nikolaustag sind bis heute zahlreich Bräuche verbunden. So stellt man mancherorts am Vorabend dieses Tages einen leeren Schuh vor die Tür, in der Hoffnung auf eine gute Gabe.

So wird es auch heute da und dort geschehen. Was für ein schönes Zeichen, einem anderen eine „gute Gabe“ in die Schuhe zu schieben! In der Regel schieben Menschen sich eher ungute Dinge in die Schuhe. Der andere soll sehen, wie er damit fertig wird. Warum nicht umgekehrt?

Von gütigen Menschen zu lernen, ist keine Schande!

In meinem Wohnzimmer hängt eine große Gestalt des hl. Nikolaus. Vor mehr als 50 Jahren habe ich ihn erworben. Ist er doch mein Namenspatron!



Klaus Mucha